

Nachfolger sollte aus der Region kommen

Jörg Schönbohm über seine Arbeit im Wahlkreis und die jüngsten Ereignisse auf Landes- und Bundesebene

Der Brandenburgische Innenminister Jörg Schönbohm (CDU) vertritt als Abgeordneter im Landtag die Region Kleinmachnow, Teltow, Stahnsdorf und Nuthetal. Bei der Landtagswahl im Jahr 2004 war Schönbohm nicht direkt gewählt worden, sondern über die Landesliste in das Parlament eingezogen. Er musste sich damals knapp dem SPD-Kandidaten Jens Klocksinn geschlagen geben. In jüngster Zeit wurde Schönbohm, der auch CDU-Landesvorsitzender ist, von Teilen der CDU-Ortsverbände kritisiert, weil er sich nach deren Auffassung zu wenig um seinen Wahlkreis kümmere und das Feld dem politischen Gegner überlasse. Über diesen Vorwurf und verschiedene andere Themen, die derzeit in der Region diskutiert werden, sprach mit dem Neu-Kleinmachnower MAZ-Redakteur Jürgen Stich.

Als Abgeordneter im Brandenburger Landtag vertreten Sie die Region Teltow, Kleinmachnow, Stahnsdorf und Nuthetal. 2009 finden die nächsten Landtagswahlen statt. Treten Sie erneut als Kandidat an?

Schönbohm: Nein. Das habe ich schon vor längerer Zeit gesagt. Die CDU muss sich überlegen, wen sie ins Rennen schicken will. Dazu bedarf es der Absprachen zwischen den CDU-Ortsverbänden. Und dafür gibt es noch genügend Zeit. Ich gehe aber davon aus, dass der CDU-Kandidat aus der Region kommt.

Haben Sie eine bestimmte Person im Auge?

Schönbohm: Wenn ich einen Namen nennen würde, hätten wir sofort eine Diskussion. Das ist Sache der Kreisvorsitzenden Saskia Funck und der Ortsvorsitzenden. Ich selbst werde mich in die Überlegungen mit einbringen, wenn die Zeit gekommen ist. Die Aufstellung der Kandidaten im Land erfolgt im ersten Quartal 2009, so dass ich davon ausgehe, dass es Ende 2008 ins scharfe Rennen gehen wird.

Der Stahnsdorfer Bürgermeister Gerhard Enser wird aber bereits jetzt immer wieder als möglicher Landtagskandidat ins Gespräch gebracht...

Schönbohm: Davon habe ich gehört. Herr Enser ist ein sehr qualifizierter Bürgermeister und wenn er Kandidat werden will, dann hat er sicher die Möglichkeiten, das auch zu werden. Das müssen aber die Delegierten der vier Ortsverbände entscheiden.

Von Teilen der hiesigen CDU-Verbände werden Sie mit dem Vorwurf konfrontiert, bislang zu selten im Wahlkreis präsent gewesen zu sein. Was sagen Sie dazu?

Schönbohm: Ich werde von den CDU-Ortsverbänden in Perleberg oder Senftenberg häufiger eingeladen, als dies in meinem Wahlkreis der Fall ist. Was ich damit sagen will:

Es muss beiderseitige Aktivitäten geben, die sich ergänzen. Mit den Ortsverbänden in Teltow, Kleinmachnow und Stahnsdorf habe ich bereits darüber gesprochen, wie man die Zusammenarbeit verbessern kann. Richtig ist, dass es in einigen Bereichen noch nicht so gut läuft. Was die Präsenz im Wahlkreis angeht: Ich habe in der Region bereits zahlreiche Firmen besucht, bin regelmäßiger Gast des sehr erfolgreichen Technologietages oder besuche häufig Schulen. Als Beispiel kann die Kleinmachnower Förderschule gelten, um die ich mich besonders intensiv kümmere. Das sind aber Initiativen, die ich selber ergriffen habe. Manchmal würde ich mir schon wünschen, dass mehr Aktionen gemeinsam mit der regionalen CDU möglich wären.

Stark beteiligt haben Sie sich auch an der Debatte um den Ausbau des Teltowkanals und der Kleinmachnower Schleuse. Was ist nach Ihrer Kenntnis der letzte Stand bei diesem umstrittenen Projekt?

Schönbohm: Sie haben die Stammbahn vergessen! Zunächst ist es richtig, dass ich die Bürgerinitiativen unterstütze, die sich für den Erhalt der Kanalaue und der Landschaft engagieren. Das ist sinnvoll. Was ich derzeit beobachte, ist eine merkwürdige Stille um den Ausbau des Teltowkanals. Das kann mit dem Wechsel im brandenburgischen Infrastrukturministerium zusammenhängen, oder auch damit, dass der Bundesminister die Großvorhaben im Bereich Verkehr neu definieren muss.

Was sind die Stärken dieser prosperierenden Region im Südwesten Berlins?

Schönbohm: Wenn wir von Teltow, Kleinmachnow und Stahnsdorf sprechen, dann sind diese drei Kommunen schon von ihrer Lage her begünstigt. Man muss sich nur den „Europarc Dreilinden“ anschauen. Die verkehrstechnische Anbindung dieses Gewer-

bestandorts ist vorzüglich. Attraktiv sind aber auch die Wohnlagen in Kleinmachnow und Stahnsdorf, in Teltow gilt das zumindest für die Außenlagen. Das führt zu zahlreichen Zuzügen in die Region. Kleinmachnow zum Beispiel hat deutschlandweit bezogen auf 1000 Einwohner den höchsten Kinderanteil. In anderen Gegenden Brandenburgs müssen wir Schulen und Kitas schließen, hier werden genau umgekehrt ständig neue Einrichtungen für Kinder benötigt. Etwas besonderes kommt noch hinzu: Aus dem Erbe der hier zu DDR-Zeiten ansässigen großen Industriebetriebe und Forschungsstandorte haben sich

ken stärken, müssen aber verhindern, dass andere Regionen abgehängt werden. Teltow, Kleinmachnow und Stahnsdorf haben aus eigener Kraft ein großes Wachstumspotential. Die Arbeitslosigkeit ist geringer als im Landesdurchschnitt, die Versorgung mit Schulen und Kitas ist vorzüglich, das Steueraufkommen aus der Gewerbesteuer ist außerordentlich günstig im Vergleich zu anderen Kommunen. Und wie gesagt, es gibt hier starke Unternehmen in unterschiedlichen Bereichen, ein Wachstumskern setzt aber einen beherrschenden Schwerpunkt voraus, der weitere Betriebe anzieht. Die Stadt

Schönbohm: Ich teile diese Auffassung, aber ich weiß auch, dass es Vorbehalte gegen eine Fusion gibt. Und wir dürfen die interkommunale Zusammenarbeit nicht vergessen, die hier seit Jahren praktiziert wird. Die Arbeitsgruppe der drei Bürgermeister sollte unbedingt fortgesetzt werden. Bei der Feuerwehr ist man sich einig geworden, bei der Sanierung und dem Betrieb des Kleinmachnower Freibads wollen die drei Orte gemeinsam vorgehen. Es ist noch viel mehr vorstellbar. Zum Beispiel spricht nichts gegen ein gemeinsames, hochleistungsfähiges Bauamt. Aus dieser Zusammenarbeit heraus kann

noch bin ich nach wie vor der Auffassung, dass er der richtige Mann für diese Aufgabe wäre. Das ist in der Partei umstritten. Vor wenigen Wochen haben wir uns nun entschieden, diese Auseinandersetzung parteiintern zu führen. Beide Kandidaten, Ulrich Junghanns und Sven Petke, stellen sich derzeit in den CDU-Ortsverbänden vor. Das läuft bislang sehr fair ab und ich hoffe, dass es auch so bleibt. Am Ende entscheidet der Parteitag im Januar.

Den Sprung in das Präsidium der Bundes-CDU haben Sie vor wenigen Tagen nicht mehr geschafft. Verliert die Stimme von Jörg Schönbohm dadurch auch in Brandenburg an Gewicht?

Schönbohm: Das sehe ich überhaupt nicht. Dass ich als Vorsitzender eines so kleinen Landesverbandes sechs Jahre im Präsidium der CDU saß, grenzte an ein Wunder. Brandenburg hat auf einem Bundesparteitag 15 Stimmen bei mehr als 1000 Delegierten und ich habe immerhin rund 52 Prozent der Stimmen bekommen. Leider hat es dieses Mal aus den verschiedensten Gründen nicht mehr gereicht. Auf die Landesebene hat das aber meines Erachtens keine Auswirkung. Die Reisen im Land zeigen mir immer wieder, dass die Menschen mir vertrauen. Es gibt schließlich in der Bundesrepublik Deutschland viele Landesparteivorsitzende der CDU und die sind doch nicht deshalb schwach, wenn sie überwiegend nicht im Präsidium sitzen.

Bleiben Sie bis zur Landtagswahl im Jahr 2009 Innenminister?

Schönbohm: Ich bin stellvertretender Ministerpräsident. Wenn Ulrich Junghanns mein Nachfolger als CDU-Vorsitzender werden sollte, dann wird er als Wirtschaftsminister diese Funktion übernehmen, so ist es auch mit Matthias Platzeck abgesprochen. Dann habe ich Zeit, mich voll auf meine Aufgabe als Innenminister zu konzentrieren. Die Amtszeit des Kabinetts endet 2009, ich fühle mich gesund und gehe davon aus, dass ich bis dahin mein Ministeramt ausführen werde. Dann höre ich aber endgültig auf.

Bleiben aber in Kleinmachnow wohnen?

Schönbohm: Auf jeden Fall. Meine Frau und ich fühlen uns hier sehr wohl. Luft, Leute, Landschaft – es passt alles. Wir sind in Kleinmachnow zuhause.



Jörg Schönbohm will seine politische Karriere im Jahr 2009 endgültig beenden.

FOTO: MAZ/ARCHIV

zahlreiche kleine, sehr innovative Unternehmen und Institute gegründet, die sich zum Teil sogar am Weltmarkt behaupten können. Und ein Drittes: Selbst den kleineren Handwerksbetrieben gelingt es durch die Nähe zu Berlin und innerhalb einer prosperierenden Region Aufträge zu generieren und Arbeitsplätze zu sichern.

Und doch hat die Landesregierung hier keinen Wachstumskern erkannt. Woran liegt das?

Schönbohm: Wir wollen Stär-

Schwedt mit zwei großen Papierwerken ist ein gutes Beispiel dafür, was die Landesregierung als Wachstumskern definiert. Im übrigen gilt natürlich, dass jedes Unternehmen, das sich in der Teltower Region ansiedeln will, Förderung erhalten kann, ganz unabhängig von der Debatte um den Wachstumskern.

Teilen Sie die Auffassung, dass eine Fusion der drei Nachbarkommunen zu einer Stadt mit mehr als 50 000 Einwohnern der Region gut tun würde?

der Wunsch nach einer Fusion heranwachsen, das braucht meines Erachtens aber noch 10 bis 15 Jahre.

Die Landes-CDU macht derzeit schwere Zeiten durch, im Januar 2007 wird ein neuer Vorsitzender bestimmt. Sie treten nicht mehr für das Amt an. Wer soll CDU-Chef werden?

Schönbohm: Vor einem Jahr gab es ein Einvernehmen im Parteivorstand, dass Ulrich Junghanns mein Nachfolger werden soll. Dieses Einvernehmen existiert nicht mehr. Den-